

(amerikanischen) Festlandes. Sie regierten außerdem jenseits der Meerenge (von Gibraltar) über Libyen (Nordafrika) bis nach Ägypten und über Europa bis nach Tyrrienien.“

Da haben wir eine völlig präzise, lehrhafte Aussage, die in keiner Weise nach Träumerei und Inspiration schmeckt. Ein moderner Geograph hätte nicht präziser und klarer sein können. Wenn wir uns in die Karte vertiefen, die Plato nach den Überlieferungen der ägyptischen Priester von dem atlantischen Reiche entworfen hat, finden wir darin als Völker:

Die Berber oder Libyer (die „Lahabim“ der Bibel, berühmt als Seefahrer und Erzschmiede, die „Lebou“ der ägyptischen Inschriften), welche über das mächtige frühgeschichtliche Reich des Atlas herrschen, dessen Geschichte und Kriege Professor Berlioux von der Universität Lyon erzählt hat.

Die Iberer und die Basken; die Ligurer, die Rätier, die Etrusker.

Und auf der anderen Seite der Säulen des Herkules: die Guanchen der Kanarischen Inseln, die Tolteken Mexikos, die Mayas Yukatans und die großen Prae-inkasischen Baumeister der Anden. Das will sagen, die beiden großen Rassen von Braunen und Roten, die die westliche und mittelländische Welt kolonisierten, indem sie sich die Autochthonen vom geschnittenen oder geschliffenen Steine assimilierten dank der Macht, die ihnen das Erz gab, und das zu einer Zeit, wo unsere weißen Ahnen, die Arier des Nordens, noch nicht die große Epopöe und die große Eroberung unternommen hatten, die ihre Heroen, ihre Götter und ihre Herrschaft bis nach dem schwarzen Hindostan tragen sollte.

Alle die über die platonische Karte verstreuten Völker bewahren zugleich mit der erstarrten Erinnerung an die Sintflut einen gemeinsamen Vorrat von Legenden und Mythen (wie die vom Heiligen Berge, vom geweihten Baume, von den vier Flüssen, vom Kreuze und von der Schlange), bauen, je nach ihren Mitteln, massive Tempel, Steinmäler oder Pyramiden und benutzen einen für Urvölker überaus komplizierten astronomischen Kalender; Humboldt hat auf die schlagenden Ähnlichkeiten hingewiesen, die den mexikanischen Kalender dem ägyptischen Kalender verwandt machen.

Überall sammelt ein mythischer Apostel, der die Wissenschaft des Himmels, die Kenntnis des Erzes, die Religion der Sonne mit sich bringt, die wilden Stämme: Thot bei den Ägyptern, Oannés bei den Chaldäern, Noah bei den Semiten, Quetzalcoatl (die „federgekrönte Schlange“ — vergleiche den „Uraeus“, der die Stirn der Pharaonen schmückte) bei den Urmexikanern, Bochica in Bogota; Cuculcan („Die Vogelschlange“) mit dem langen schwarzen Bart, mit dem langen schwarzen Kleide gründet in Yukatan Chichen-Itza, dessen riesige Ruinen an das ägyptische Theben denken lassen und den Forschungsreisenden in Verwunderung setzen.

Aber tausendjährige Bäume, die auf andere in Staub zerfallene Bäume folgten, sind auf den Trümmern der Tempel und Paläste gewachsen,